

Jesu Gleichnis vom Hochzeitsfest und Kleid

Hast du Christus „angezogen“?

In Galater 3:27 wird von Nachfolgern Jesu gesagt: „Denn ihr alle, die ihr in Christus getauft worden seid, habt Christus angezogen.“ Und gemäß Römer 13:14 werden sie aufgefordert: „Zieht den Herrn Jesus Christus an“. Die Themafrage geht also auf biblische Aussagen zurück und jeder sollte sie sich persönlich stellen. Wir sollten auch wissen, *wie* das gemacht wird, Jesus anzuziehen. Die Antworten auf diese Fragen haben ewige Auswirkungen auf die Zukunft eines jeden Einzelnen!

Das Gleichnis Jesu vom Hochzeitsfest und Kleid gemäß **Matthäus 22:1-14** hat in letzter Konsequenz mit der Umsetzung der Antworten zu tun.

Zunächst ein kurzer Überblick:

Das Gleichnis Jesu besteht, kurz gesagt, aus 4 Teilen:

Erstens: Ein König lässt zuvor eingeladene Gäste zum

Hochzeitsfest seines Sohnes rufen. Sie weigern sich zu kommen.

Zweitens: Der König lässt die Eingeladenen nochmals zum Hochzeitsmahl rufen. Sie weigern sich anhaltend zu erscheinen.

Drittens: Der König lässt daraufhin andere Gäste zur Hochzeitsfeier einladen. Diese kommen der Einladung nach.

Viertens: Der König besieht sich die erschienenen Gäste – mit Konsequenzen. Dabei spielt ein Gewand eine Rolle.

Nun im Einzelnen:

Erstens: Der König aus dem Gleichnis ist ein Bild für Gott, den himmlischen Vater, der Menschen zu seinem Sohn, Jesus Christus, zieht (Joh. 6:44). Sie sollen Anteil an der Freude seines Sohnes haben. Es werden zudem „Geladene“ erwähnt, was anzeigt, dass sie schon im voraus, also bereits gute Zeit zuvor, eingeladen worden waren und nun lediglich an diese Einladung erinnert wurden; „aber sie wollten nicht kommen“ (Vers 3). Sie hatten genug Zeit gehabt, sich vorzubereiten.

Die vier Evangelien bezeugen übereinstimmend und oft, dass die Juden kein Gefallen am Gedanken hatten, dass Jesus ihr Messias sein sollte (Joh. 5:39, 40). Johannes schreibt beispielsweise über Christus: „... sein eigenes Volk nahm ihn nicht auf“ (Joh. 1:11). Als die Reden Jesu ihnen zu tiefgehend wurden, „wandten sich viele seiner Jünger ab, den hinter ihnen liegenden Dingen zu, und gingen nicht mehr mit ihm“ (Joh. 6:66). Juden sollten zu Jesus versammelt werden. Er musste aber feststellen: „Ihr aber habt nicht gewollt“ (Mat. 23:37).

Zweitens: Der König, sprich Gott, unternimmt einen zweiten Versuch, das Volk Israel zu gewinnen. Seine Worte sind bedeutsam: „Siehe, ich habe mein Essen **zubereitet**, meine Stiere und Masttiere **sind geschlachtet**, und **alles ist bereit**“ (Vers 4). Die Grundlage zur Gemeinschaft ist gelegt. Das **Schlachtvieh** ist ein Hinweis auf das **Opfer** Jesu Christi, so dass hier die Zeit unmittelbar **nach seinem Tod** am Holz gemeint ist.

Daher sind die „anderen Sklaven“ (Vers 4) ein Hinweis auf weitere Diener Gottes und auch auf das *weitere* Zeugnis an die Juden, von dem in der Apostelgeschichte berichtet wird.

Zu diesen ausgesandten Sklaven des „Königs“ zählten beispielsweise Philippus, Stephanus, Paulus und Timotheus. Sie legten **zunächst immer noch Zeugnis unter den Juden** ab. Sie „redeten das Wort jedoch zu niemand **als nur zu den Juden**“ – so heißt es gemäß Apostelgeschichte 11:19. Wir wissen auch, dass es ja zudem die Gewohnheit des Paulus war, zunächst in den jüdischen Synagogen zu Juden zu sprechen (Apg. 17:2). Ja, „... den Juden zuerst“ wurde die gute Botschaft überbracht (Röm. 1:16; 2:9, 10).

Sollte aber Jesus einen qualvollen Opfertod gestorben sein, ohne dass jemand daraus Nutzen ziehen wollte?

„Doch sie gingen uninteressiert weg“ sagt das Gleichnis weiter (Mat. 22:5). Auch der zweite Einladungsversuch war gescheitert. Das Trachten der eingeladenen Juden stand in scharfem Kontrast zu Gottes eigentlichem Vorhaben mit ihnen. Bei ihnen hatten andere Dinge Vorrang. Und damit nicht genug, sie behandelten sogar die Sklaven des Königs „schmählich“ (Vers 5). Gemäß Johannes 15:20 hatte Jesus seine Jünger schon darauf vorbereitet: „Ein Sklave ist nicht größer als sein Herr. Wenn sie mich verfolgt haben, werden sie auch euch

verfolgen“. Ja, „... sie werden euch an örtliche Gerichte ausliefern, und sie werden euch in ihren Synagogen geißeln“ (Mat. 10:17; 24:9). Genauso kam es auch. Der Apostel Paulus berichtet beispielsweise in 1. Korinther 4:11-13 über seine schlimmen Erfahrungen.

Im Gleichnis Jesu heißt es weiter: „Der König aber wurde zornig und sandte Heere aus und brachte jene Mörder um und verbrannte ihre Stadt“ (Vers 7). Mit der Ablehnung der Einladung lehnten die Juden auch gleichzeitig den König und dessen Sohn ab. Ja, sie beleidigten und verachteten durch ihre Ablehnung Jesus Christus. Daher wurde als göttliche Strafe im Jahre 70 u.Z. unter Titus, dem Sohn des römischen Kaisers Vespasian, die Stadt Jerusalem zerstört und der Tempel verbrannt.

Drittens: In Apostelgeschichte 13:45 und 46 sagen Paulus und Barnabas zu lästernden und widersprechenden **Juden**: „Es war notwendig, daß das Wort Gottes **zuerst zu euch** geredet wurde. Da ihr es **von euch stoßt** und euch selbst des ewigen Lebens **nicht für würdig** erachtet, siehe, **so wenden wir uns den Nationen zu.**“ Beachten wir die Übereinstimmung mit den Worten des Königs in Jesu Gleichnis. Der König sagt dort zu seinen

Sklassen: „Das Hochzeitsfest ist zwar bereit, aber die **Geladenen waren nicht würdig**. Geht daher auf die **Straßen, die aus der Stadt hinausführen**, und ladet **irgend jemand**, den ihr findet, zum Hochzeitsfest ein“ (Verse 8 und 9).

„Daher sei euch kund, daß dieses, das Mittel, durch das Gott rettet, **zu den Nationen gesandt worden ist; sie werden bestimmt darauf hören**“ bemerkt Paulus den Juden gegenüber gemäß Apostelgeschichte 28:28. Unter der Leitung des Heiligen Geistes würden Evangelisten nun also „Menschen aller Nationen“ (Mat. 28:19; Luk. 24:47), ja „bis zum entferntesten Teil der Erde“ eine freundliche Einladung ausrichten (Apg. 1:8).

Vers 10 zeigt, dass daraufhin „sowohl **Böse** wie Gute“ den „Raum für die Hochzeitsfeierlichkeiten“ füllten. Das mag im ersten Moment überraschen. Doch auch in anderen Gleichnissen hat Jesus darauf hingewiesen, dass zunächst Weizen *und Unkraut* (Mat. 13:30) oder sowohl vortreffliche als *auch unbrauchbare* Fische (Mat. 13:47-49) eingesammelt werden würden. Sowohl Böse wie Gute traten also ein, um am Mahl teilzuhaben, wenn gleich die Beweggründe der Einzelnen recht unter-

schiedlich sein konnten: Simon, der Zauberer, schloss sich beispielsweise möglicherweise den Christen an, weil er sich einen Zuwachs seiner Zauberkräfte erhoffte (Apg. 8:9-24). „Falsche Brüder“ schlichen sich ein, um auszukundschaften (Gal. 2:4). Diotrefes fiel ebenfalls unangenehm auf (3. Joh. 9, 10).

Doch nun kommen wir zum eigentlichen **Höhepunkt des Gleichnisses**: Die Aufrichtigkeit aller, die eingetreten sind, wird erprobt.

Viertens: Jesus lässt nun in seinem Gleichnis den König zum Hochzeitsfest seines Sohnes erscheinen. Der König besieht sich die anwesenden Gäste.

Als historische Hintergrund-Information muss Folgendes beachtet werden: In **orientalischen Ländern** war es damals **üblich, dass der Gastgeber** seinen geladenen **Gästen ein festliches Kleid überließ**. Das war besonders dann Praxis – wie im Fall des Gleichnisses –, wenn die Gäste unvorbereitet, also von der Straße weg, in den Festsaal geholt wurden und sie möglicherweise noch dazu arm waren. Die vom König ausgerichtete Hochzeitsfeier sollte ja zu Ehren seines Sohnes würdevoll

sein (vgl. Joh. 5:23). Alles auf dem Fest sollte zur Herrlichkeit seines Sohnes passen. Da war es selbstverständlich, dass auch die Gäste in Übereinstimmung mit der Herrlichkeit des Königs und seines Sohnes würdig und feierlich gekleidet sein sollten. Die eintretenden **Gäste wurden in Kleiderkammern geführt** und dort **eingekleidet**. Auch heute noch kommt es bei speziellen Anlässen beispielsweise in Saudi-Arabien vor, dass ein Scheich seinen Gästen ein festliches **Gewand** für den besonderen Anlass aus seinem Kleiderfundus aushändigt (vgl. 2. Kö. 10:22; 22:14; 1. Mo. 45: 21, 22; Est. 6:7-9; Hes. 16:10-13). Hinterher muss das kostbare Kleid in der Regel zurückgegeben werden.

Der König in Jesu Gleichnis kam also jetzt in den Saal und erblickte sofort einen Menschen, der nicht mit einem Festgewand bekleidet war. Wie konnte er es wagen! Der Punkt war ja nicht – wie wir oben gesehen haben –, dass dieser Mensch zu arm gewesen wäre, um sich ein passendes Kleid zu kaufen (Jak. 2:2). Nein, er war sicher nicht der einzige Arme auf dem Fest. Und auch die anderen Gäste hatten sicher keine Zeit, sich noch rasch irgendwo ein passendes Hochzeitsgewand zu kaufen. Sie alle hatten – im Unterschied zu den ursprünglich zu dem

Fest Eingeladenen – völlig unvorbereitet schnell auf die Einladung reagieren müssen. Nein, der Grund bei diesem Menschen lag ganz woanders: **Er wollte das ihm angebotene festliche Kleid nicht anziehen.** Er wollte lieber **sein Gewand anbehalten.**

Heute hört man manchmal Menschen sagen: „Ich komme in den Himmel. Und Gott muss mich so nehmen wie ich bin.“ – Stimmt das, muss Gott das wirklich? Nein, das muss er nicht.

Zur Verdeutlichung stelle dir bitte folgende Situation vor: Du möchtest Freunde abends zu dir nach Hause zu einem Essen einladen. Vorher putzt du schön deine Wohnung, räumst alles ordentlich auf und fährst überall mit dem Staubsauger durch. Alles glänzt und blitzt. Dann ist es soweit. Es klingelt. Vor der Tür steht einer deiner eingeladenen Freunde. Aber o weh! Er kommt direkt von der Baustelle. An seinen Stiefeln kleben dicke Zementbatzen und seine Kleidung ist ölverschmiert. Du sagst zu ihm: „Schön, dass du gekommen bist. Bitte ziehe die Schuhe aus.“ Er will aber nicht. „Nein! Die Schuhe lasse ich an.“ Wirst du ihn in deine Wohnung lassen? Wohl kaum.

Ähnlich ist es bei Gott. Bei ihm im Himmel liegt sozusagen ein weißer Teppich. Es kann nicht einfach jeder so *bleiben*, wie er ist. Zwar ergeht die Einladung auch an Mörder, Huren, Diebe, Trunkenbolde etc. – so wie sie sind. Aber sie können eben *nicht so bleiben*, wenn sie in das Himmelreich eingehen wollen. Das „vom Fleisch befleckte Gewand“ passt nicht zum Anlass (Jud. 23). Eine Veränderung muss erfolgen: sprich das Anziehen des „Hochzeitskleides“.

Die Bedeutung dieses Elements in Jesu Gleichnis liegt also auf der Hand. Der besagte Mensch ist ein Bild für Personen, die meinen, Gott in **eigener Gerechtigkeit** gefallen zu können. „Ich habe niemandem ein Leid zugefügt – Gott wird schon mit mir im Himmelreich zufrieden sein. Außerdem habe ich so viel Gutes getan.“ Das ist die zentrale Lüge, die alle falschen Religionen prägt, der Irrtum nämlich, zu meinen, man könne sich Gottes Gunst verdienen, wenn man nur gut genug sei und nach eigenem Gutdünken etwas für Gott tut (Eph. 2:8, 9). Es ist das von Menschen ersonnene Verdienstprinzip – aber Gott richtet sich nicht danach. Der Mensch ist es, der sich nach Gott ausrichten muss, nicht Gott nach dem Maßstab eines Menschen. Und was möchte Gott?

Der Apostel Paulus erklärt gemäß Philipper 3:9 (*NeÜ*) in Bezug auf Christus: „Und zu ihm möchte ich um jeden Preis gehören. Deshalb vertraue ich **nicht mehr** auf **meine Gerechtigkeit**, die aus dem Befolgen des Gesetzes kam, sondern auf die Gerechtigkeit, die ich durch den Glauben an Christus habe, auf **die Gerechtigkeit, die von Gott kommt** und dem Glaubenden **zugesprochen wird**“ (vgl. Apg. 13:38, 39; Off. 19:7, 8).

Unsere Gerechtigkeit reicht vor Gott nicht aus. Aus Gottes Perspektive sind selbstgerechte Bemühungen eines Sünders wie dreckige Kleider. Daher heißt es auch: „Wir sind allesamt geworden wie Unreine und alle unsere Gerechtigkeit wie ein beflecktes Kleid“ (Jes. 64:5). **Gott gibt uns seine Gerechtigkeit.** Mit weniger ist er nicht zufrieden, weniger reicht nicht aus, um die Ewigkeit mit Christus verbringen zu dürfen. Und darum geht es hier! Anders ausgedrückt: „Es gibt demnach kein Verdammungsurteil mehr für die, die ganz mit Jesus Christus verbunden sind“ (Röm. 8:1, *NeÜ*).

Wir müssen den Herrn Jesus Christus angezogen haben (Gal. 3:27; Röm. 13:14), um am Hochzeitsfest teilnehmen zu dürfen. (Du erinnerst dich sicher an die

Eingangsfragen.) Rettung und Gerechtigkeit gibt es nur in Jesus (Apg. 4:12; Jes. 61:10). Wer das nicht anerkennen will, auf den treffen die Worte aus Römer 10:3 (*NeÜ*) zu: „Sie begreifen nicht, worum es bei der **Gerechtigkeit Gottes** geht, und versuchen, durch ihre **eigene Gerechtigkeit** vor Gott zu bestehen. **Damit haben sie sich der Gerechtigkeit, die Gott ihnen schenken will, verweigert.**“ Es ist so, als ob sie das „beste Gewand“, das ihnen der Vater in seiner großen Liebe anbietet, ablehnen (vgl. Luk. 15:22).

Wir sollten verstehen: Die Eingeladenen haben dem Gastgeber nichts zu bieten – alles kommt von ihm (vgl. Röm. 4:5, 6). Wer mit eigenen Vorstellungen und eigener Gerechtigkeit kommt, wird die Hochzeitsfeier nicht erleben dürfen. Entscheidend wird sein, ob man Christus angezogen hat! An Christus kommt niemand vorbei (Röm. 3:26). Entweder man hat ihn angezogen und darf sich ewig seiner himmlischen Gemeinschaft erfreuen, oder man hat ihn nicht angezogen und landet für immer in der „Finsternis“ draußen (Vers 13).

Es gibt heute viele, die sich zwar „Christen“ nennen, aber dennoch in Wahrheit mit Christus nichts zu tun haben

wollen. „Denn es sind **viele eingeladen**, doch **wenige auserwählt**“ schließt Jesus das Gleichnis (Vers 14).

„Viele sind eingeladen“, das haben ja die verschiedenen Einladungen zum Hochzeitsfest deutlich gemacht. Immer wieder wurden Menschen gerufen und eingeladen, zum Hochzeitsmahl zu kommen. In gewisser Hinsicht ruft Gott jeden Menschen, bietet jedem Menschen das Evangelium an (1. Tim. 2:4). Das sind nicht wenige, sondern „viele“. Die Frage ist, ob sie diesem Ruf auch Folge leisten. Denn nur dann sind sie tatsächlich auch „Auserwählte“. Sie haben sich bekehrt und Christus angezogen. Sie haben nicht nur äußerlich den Namen „Christ“ angenommen, sondern **Christus ist durch ihren lebendigen Glauben an ihn und seine Verdienste zur Sündenvergebung und zum ewigen Leben ihr Leben geworden** und sie passen zu ihm.

Niemand kann sich entschuldigen, indem er sagt: „Ich bin ja nicht auserwählt worden.“ Das ist hier nämlich überhaupt nicht der Gedanke. Auserwählt ist jeder, der nicht nur der Einladung gefolgt ist, sondern auch das ange-

botene „Hochzeitskleid“ angezogen hat. Das Angebot gilt vielen, doch nur wenige ziehen Christus tatsächlich an. Wer an der „Hochzeitsfeier“ teilnehmen will, muss **Christus entsprechen**. Das untersucht der Vater bei seiner Prüfung. Wir müssen derart **stark mit Christus vereint sein** und zu ihm passen, dass wir seinem Beispiel in jedem Lebensbereich folgen. Das heißt, dass wir seine Werte und Normen annehmen, seinen Geboten Folge leisten und **ihm immer ähnlicher werden**.

Christen weisen äußerlich die geistlichen Veränderungen auf, die in ihrem Innern erfolgt sind.

Bitte, lies doch abschließend noch folgende Verse in deiner Bibel nach und sinne darüber nach:

Gal. 4:6, 19; 2. Kor. 3:18; Kol. 2:6, 7; Tit. 3:4-7; Röm. 6:2-8; 1. Joh. 3:1-3; Kol. 3:8-15; Eph. 4:20 bis 5:5.

Jeder Einzelne von uns sollte sich somit ehrlich fragen: **„Habe ich Christus wirklich angezogen?“**

Weitere Themem hier: www.Christusbekennen.de